

# Ein Bankervorschlag

## Zu Lust und Risiken des Kapitalverkehrs

Lucas Zeise

---

Emmanuel Macron ist eine grandiose Erfindung. Der im vergangenen Jahr in die französische Präsidentschaft gehievt Investmentbanker erweckt immer noch den Anschein, die unterschiedlichen Interessen der französischen und deutschen Regierungen (besser Kapitalistenklassen) auf einen Nenner bringen zu können. Der entscheidende Trick dabei ist es, die Parlamente soweit wie möglich auszuschalten und den politischen Einigungsdruck über die Staatsfinanzen vom Europäischen Rat der Finanzminister direkt auf die Finanzmärkte zu übertragen. Am gestrigen Freitag haben sich Macron und Merkel wieder einmal getroffen. Soweit erkennbar, scheinen in den Berliner Verhandlungen zur Bildung einer Regierung die Sozialdemokraten die Seite Macrons zu vertreten, die nun ein wenig deutlicher wird.

Das Treffen von Macron und Merkel wurde garniert von einem Plan der Creme deutscher und französischer Volkswirte. Die *junge Welt* berichtete darüber am 18. Januar. Der Plan ist auf englisch verfasst, kann aber in dem Schweizer Blog *Ökonomenstimme* in Kurzfassung gelesen werden. Mindestens so interessant wie der Inhalt des Papiers ist die Liste der Autoren. Auf deutscher Seite sind ein aktuelles und ein ehemaliges Mitglied des Sachverständigenrats dabei sowie die Präsidenten der beiden wichtigsten Wirtschaftsforschungsinstitute Ifo und DIW, auf französischer Seite ragt Jean Pisani-Ferry heraus, der wie Macron in der rechten Regierung Valls des früheren Präsidenten Hollande für Wirtschaftspolitik tätig war, dann mit Macron das sinkende Schiff verließ und dessen Wahlprogramm wesentlich mitverfasste.

Der Blick auf die Vorschläge dieser deutsch-französischen Truppe zur Reform der Euro-Zone treibt Nichtbankern die Tränen in die Augen. Die bestehenden Schuldenregeln für die Staaten sollen von Experten überwacht, also dem politischen Urteil der Regierungen ganz entzogen werden. Als Strafe für Defizitsünder sieht das deutsch-französische Team die Pflicht vor, statt einfacher Staatsanleihen »nachrangige«, also höher verzinsliche Anleihen zu begeben. Der alte, unter französischen Finanzpolitikern beliebte Vorschlag, gemeinsame Anleihen für mehrere Euro-Staaten herauszugeben (sogenannte Eurobonds), findet sich in perverser Form im Papier der Gruppe wieder. Erstens sollen die Staatsanleihen für die Banken weniger attraktiv gemacht werden, was einem alten Wunsch des Bankgewerbes entspricht, das lieber die eigenen Schuldenpapiere verkaufen will. Statt dessen wird die »Schaffung eines synthetischen sicheren Wertpapiers für den Euro-Raum« vorgeschlagen, »das Investoren eine Alternative zu nationalen Staatsanleihen bietet, ohne dass dabei eine Solidarhaftung der Mitgliedsstaaten entsteht«. Statt also mit Eurobonds den Schuldendienst der schwächeren Staaten zu erleichtern, sollen die

Banken nun die Gelegenheit erhalten, eigene Papiere aus Staatsanleihen zusammenzubasteln, die dann teurer verzinst werden können. Ein Fest für sie wird vorbereitet.

Unser Autor ist Finanzjournalist und Publizist. Er lebt in Frankfurt am Main

---

*<https://www.jungewelt.de/artikel/325696.ein-bankervorschlag.html>*